

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

§. 8. Sagen über fremde Ansiedlungen in Griechenland

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

durchgemacht, insbesondere Athen, welches als das Vorbild der ionischen Staaten erscheint. Im Ganzen dürfen wir es aber ein glückliches Geschick nennen, das durch Stammverschiedenheit die einseitige Richtung aufhob, die ein Volk, welches, wie das griechische, seine eigene Bahn ging und nur durch sich lernte, leicht hätte nehmen können.

§. 8. Sagen über fremde Ansiedelungen in Griechenland.

Jedoch weisen auch mehrfache Sagen darauf hin, daß Kolonisten aus fremden Ländern, die schon einen höheren Grad von Bildung besaßen, namentlich aus Aegypten und Kleinasien, schon in den ältesten Zeiten bei den Griechen sich niederließen und auf Lebensart, Beschäftigung, Religion und Sitten der Eingeborenen vielfach einwirkten. — So soll um 1550 vor Chr. Cefrops, den eine andere Sage als Ureinwohner Attikas nennt, mit einer Kolonie aus Sais in Aegypten nach Attika gekommen, und hier die Burg Cefropia (Akropolis) von ihm gegründet sein. ¹⁾ Aus dieser ging allmählig, da sie ringsumher mit Wohnungen und Tempeln umbauet wurde, die berühmte Stadt Athen hervor, die nach ihrer gewählten Schutzzöttin Athenä also benannt wurde. Durch Lehre und Beispiel rief er die vereinzelt rohen Bewohner der Gegend zur Geselligkeit und menschlichen Sitte, gründete in ihrer Mitte den Dienst des Zeus und der Athenä, führte feste Ehen, Gerichtswesen, Begraben der Todten und, worauf vorzüglich die Fabeln hindeuten, den Öl- und Getreidebau ein. So feiert ihn die Sage als den Stifter des Staates, aus welchem später ein wohlthätiges Licht über alle Länder stralte.

Etwa fünfzig Jahre später langte Kadmus, der Sohn des phönizischen Königes Agenor, mit einer Kolonie aus Phönizien in Böotien an und gründete hier die thebanische Burg Kadmeä; sein Nachfolger Amphion, berühmt durch sein ergreifendes Saitenspiel, die Stadt Theben selbst. Nach der Angabe des Herodot soll auch durch Kadmus die phönizische Buchstaben-

¹⁾ Herod. VIII. 44. — Strab. IX. p. 397.

schrift nach Griechenland gekommen sein.²⁾ Wenn auch bei einer Vergleichung des griechischen und phönizischen Alphabetes eine große Übereinstimmung unverkennbar ist, so weist doch bei den Griechen kein schriftliches Denkmal auf ein so hohes Alter ihrer Schreibkunst hin.

Gleichzeitig mit Kadmus soll Danaus aus Chemmis in Ägypten, auf der Flucht vor den Verfolgungen seines Bruders Ägyptus, auf einem fünfzigruderigen Schiffe nach Argos gekommen, und seit der Zeit die Argiver auch Danaer genannt worden sein. Es läßt sich nicht bestimmen, ob diese Auswanderung, falls sie geschichtlich ist, mit der des israelitischen Volkes unter Moses, oder mit der der Hyksos in irgend einem Zusammenhange steht, da gerade die Nachrichten über die fremden Einwanderer in Griechenland in das dichteste Dunkel der Sage gehüllt sind.

Weit jünger, und deshalb auch geschichtlich sicherer, ist die Einwanderung des Pelops, eines Sohnes des phrygischen Königes Tantälus. Von Ilos, dem Sohne des Tros, aus seinem väterlichen Reiche vertrieben, ließ er sich, etwa um das Jahr 1350 vor Chr., auf der nach ihm benannten Peloponnes (Peloponnes) nieder.³⁾ Hier trat er durch Heirath mit dem mächtigen Stamme des Perseus in Verbindung; und durch seine Söhne Atreus und Thyestes, so wie durch seine Enkel Agamemnon und Ägysthus, wurde der Stamm der Pelopiden das herrschende Fürstengeschlecht im Peloponnes.

Diese Fremdlinge werden als die ersten Gründer griechischer Staaten und Staatseinrichtungen angegeben; und in der That macht die geographische Lage Griechenlands und frühere Spuren fremdartiger Bildung einen fremden Einfluß nicht unwahrscheinlich. Was aber auch die Griechen ägyptischen oder kleinasiatischen Kolonisten zu verdanken haben mögen; Alles haben sie später nach ihrer Weise, dem Charakter ihres Landes und Volkes gemäß, eigenthümlich umgeprägt und zu einem schönen Ganzen verschmolzen, in welchem keine fremdartige Beimischung mehr zu erkennen ist.

²⁾ V. 58. Vgl. Diod. V. 57 et 58. — Tacit. Ann. XI. 14.

³⁾ Herod. VII. 11. — Thud. I. 8. — Müller's Orchomenos 101 ff. führt erhebliche Zweifel gegen die drei ersten Einwanderungen an.